

Das Volkslied in der Schweiz

Inhalt

Geschichte des Volksliedes	2
Übersicht der verschiedenen Volksliedergruppen	9
Zusammenfassung - Schluss.....	10
Literaturliste.....	11

Zu Beginn stehen zwei Zitate, die das Volkslied umschreiben.

Zitat von Dr. Willi Schuh:

„Das Anlitz eines Volkes mag sich im Laufe der Zeiten verändern, seine Seele aber bleibt unverwandelt bestehen. Wer sie ergründen will, der kann nichts Besseres tun, als dem Lied des Volkes zu lauschen. Es öffnet ihm den Blick in seinen Lebensraum, und in der Tonalität seines Liedgutes erscheint das Weltbild des Volkes sichtbar vor uns aufgebaut. Das Volkslied idealisiert den Menschen nicht, es zeigt sich in seinen Tugenden und seinen Fehlern, in seiner Kraft und Schwäche. Es zeigt ihn wie er ist, wie Abstammung, Geschichte und Natur ihn geformt haben. Wir erleben im Lied die reale Welt, in die der Mensch gestellt ist, aber auch die Träume und Sehnsüchte, in denen er die Schranken zu vergessen sucht, die das Schicksal ihm gesetzt hat.“

Definition notiert von Max Peter Baumann

„ Unter Volkslied, chanson populaire, canto popolare oder canzon populara versteht seit Ende des 18. Jh. das traditionelle Lied. Es ist ein Lied, das in mündlicher Überlieferung vorwiegend in nichtorganisierten, spontan sich ergebenden Laiengruppen gesungen wird und unter anderem sowohl nichtstrophische Gesänge wie Betruf, Juchzer, Löcker und Kuhreihen als auch meist strophisch gegliederte, geistliche und religiöse Gesänge sowie Brauchtums- und Standeslieder, Berufs-, Arbeits-, und Heimatlieder umfasst. Das traditionelle Lied ist an die sprachlich-kulturelle Ortsgemeinschaft gebunden. In ihm wird in besonderen die musikalisch-regionale Identität einer grösseren und kleineren Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht.“

Geschichte des Volksliedes

Das Volkslied wird traditionellerweise mündlich überliefert. Im 15. Jh. können nur Gelehrte im Kloster schreiben und lesen, auch die Notenschrift gibt es nicht, wie wir sie heute kennen. Das normale Arbeiter- und Handwerkervolk kennt nur die mündliche Weitergabe. Das Bedürfnis Melodien und Texte festzuhalten ist selten. Es stellt sich somit die Frage, welche Melodien oder Melodieteile bis heute überdauert haben:

Vereinzelt sind geistliche Lieder, die sich textlich an lateinische Hymnen oder Sequenzen anknüpfen und Melodien dem gregorianischen Gesang angelehnt bekannt.

Heute noch nachweisbar ist der Zusammenhang von Sequenzmelodie zum Kuhreihen. So ist das berühmte Lied „Christ ist erstanden“ aus dem 12. Jh. noch heute bekannt und im Reformierten Kirchengesangsbuch abgedruckt.

In Anlehnung an die kirchlichen Festzeiten entstehen Lieder, die in Wort und Melodie bis in unsere Zeit nachklingen. Namentlich sind dies Weihnachts-, Neujahrs und Dreikönigslieder.

Auch die ritterliche Poesie, der Minnesang und das Volkslied stehen in enger Wechselbeziehung zueinander. Der Minnesang hat unser Volkslied unzweifelhaft geprägt, so heisst es im Lied „Ach töchterli min seel gemeint, willst du der hell entrinne?“ oder „Ich weiss eine stolze Maget fin“ oder „Ich wollt, dass ich deheime wär“. Liebe- und Heimwehthemen sind Themen die wir bis heute noch besingen.

Die geschichtlichen Ereignisse, wie die Entstehung der Eidgenossenschaft im 13. Jh. oder das Heldenzeitalter bis ins 16. Jh. widerspiegeln sich in den Liedern, die wir heute als historische Volkslieder bezeichnen. Nichts der Schwärmereien und Träumereien des höfischen Minnesangs sind zu spüren, nichts der Lust und des Leides Einzelner. Das gemeinsame Schicksal, Bestand und Untergang, das Ringen um Freiheit in der Volksgemeinschaft wird in den Liedern besungen. Zwar wird ein Lied von einer einzelnen Person gedichtet und gesungen, jedoch getrieben und getragen von einem kraftvollen Gemeinschaftsgefühl, das ihn zur Stimme von Tausenden und sein Lied zum Lied vom Volk, zum Volkslied werden lässt.

1. Christ ist er - stan - den von der Mar - ter
al - len. Des sol - len wir al - le
froh sein, Christ will un - ser
Trost sein. Ky - rie - leis.

Chords: Am, Em, Am, F, Em7, A5, Dm, Em, Dm/F, Dm, Am, Dm7, G, Em7, Am4, 3, F, Em, A, Dm, Em, F, Am, Dm7, G, C/E, D5

In der Zeit der Reformation bis zum Sonderbundkrieg wird das Schlachtereignis zum Kernstück der Lieder. Sprache und Form sind rau und kriegerisch. Zu den packendsten Lieder gehört das Schlachtgebet. In diesen Zusammenhang gehört auch Huldrych Zwingli's Kappelied von 1529, das heute im Reformierten Kirchengesangsbuch bei „Kirche in weltweiter Gemeinschaft“ abgedruckt ist.

792

1. Herr, nun selbst den Wa-gen halt!
 2. Gott, er - höh deins Na - mens Ehr;
 3. Hilf, dass al - le Bit - ter - keit

Bald ab - seit geht sonst die Fahrt;
 wehr und straf der Bö - sen Grimm;
 scheid, o Herr, und al - te Treu

das brächt Freud dem Wi - der - part, der
 weck die Schaf mit dei - ner Stimm, die
 wie - der - kehr und wer - de neu, dass

dich _____ ver - acht' - so fre - vent - lich.
 dich _____ lieb ha - ben in - nig - lich.
 wir _____ e - wig lob - sin - gen dir.

T: Huldrych Zwingli um 1525/1529 / Friedrich Spitta 1897
 M: Huldrych Zwingli (1529) um 1535/1537/1540

Kirchen Lieder. CCVII.

X.

In Kriegs gefahr.

3. 3.

Herr nun heb den wagen selb / selb wir
 sunst all vnser far: das brächt lusi der wider
 part / die dich verachten so freuentlich.

2. Gott erhöch den nammen dein / in
 der straff der bösen böck / deine schaaff wi
 dererweck / die dich lieb habend so in
 niglich.

3. Hilf daß alle bitterkeit / scheid ferz
 vn alte treuw / widerkeer vn werde neu w /
 daß wir ewiges lob singind dir.

XI.

Sie acht seligkeiten

Matth. 5.

In der weis der 7. Gebotten.

3. 3.

Nebst den Schlachtliedern und den Liedern, in denen sich die Religionskämpfe der Reformationszeit spiegeln, häufen sich im 16. Jh. Lieder zu Naturereignissen, Wundern, Seuchen, Mordtaten und weiteren schrecklichen Geschichten. Melodien aus Deutschland oder Frankreich werden von Söldnern, Studenten, Pilgern und Fuhrleuten in die Schweiz gebracht und hier mit einheimischen Texten versehen.

Gerade das Wandern von Texten und Melodien ist Hauptkennzeichen vom Volkslied. So sind Texte und Melodien dauernden Veränderungen ausgesetzt. Abschweifungen und Korrekturen gehören dazu. Teile von Liedern gleiten in ein anderes über, charakteristische Stellen werden übernommen und dem Instinkt angepasst.

Zwei Beispiele dazu:

Das Tellenlied wurde vom Urner Pritschenmeister Hieronymus Muheim in Anlehnung an ein niederländisches Nationallied „Wihelmus von Nassowe“ um 1613 geschrieben. Söldner haben das Lied vermutlich in die Schweiz gebracht.

Teile dieses Liedes sind bereits bekannt. So fangen auch die beiden Lieder „Wenn alle Brünlein fließen“ und „Du fragsch mir wär i bi“ mit der gleichen Melodie an.



Wihelm bin ich der Telle

Wihelm bin ich der Telle von Hel-des Muot und Muot.
 Mit mi-nem Gschloß gar schnelle han ich die Freiheit guot
 dem Vater-land er-wor-ben, ver-tri-ben Ty-rannie. Ein
 fest-en Bund ge-schworen hand un-ser Gsel-len del.

4

1. Wihelm bin ich der Telle. Von Hel-des Muot und Muot. Mit minem Gschloß gar schnelle han ich die Freiheit guot Dem Vaterland erworben, Vertriben Tyrannie. Ein festen Bund geschworen hand un-ser Gsel-len del.
2. Uri, Schwyz, Unterwalden, Gefriet von dem Rich, Eittend groß Zwang und Gwalte Von Nögten unbillich. Kein Landmann durfte sprechen: Das ist min eigen Guot; Er sprach: den will ich finden; Man nahm ihm also frechen Die Ochsen von dem Pfluog.
3. Dem, der sich wolte rüden Und stellen in die Wehre, Tat man die Augen wustehen. Nu hörend Bosheit mehr: Zu Mtsdorf bi der Linden Der Vogt stekt uf den Fuot; Er sprach: den will ich finden, Der ihm kein Egre antuot.
4. Den Fiß wollt' ich nit ehren, Den ufgefiedten Fuot; Dredroffe den Zwingersherren In sinem Uebermuot. Er saßt ein Unfsilag eitel, Daß ich muoßt schliessen gschwind Ein Uffel von der Scheitel Nim allerliebstn Kind.

Auch das bekannte Guggisbärgerlied soll eine Wandlung durchgemacht haben. So habe das Lied nicht ursprünglich die uns heute bekannte Melodie gehabt. Bei der melodischen Anpassung an die Textform kam beispielsweise ein Refrain dazu. Der Volksliedwissenschaftler Joseph Meier umschreibt wie folgt: „Für das Zusammenwachsen von Melodieteilen verschiedenster Herkunft zu einem neuen Ganzen.“



's isch äben e Mönch uf Ärde

's isch ä • ben e Mönch uf Är • de, Ei • me • li • bärg! 's isch
 ä • ben e Mönch uf Är • de, Ei • me • li • bärg! Und ds Dreneß ab em

31



Guggis • bärge, und ds Eimes Hans-Joggeli ä • nei dem Bärge, 's isch
 ä • ben e Mönch uf Är • de, daß i möcht bin-n-ihm si.

Das alte Guggisberger Lied

1. 's isch äben e Mönch uf Ärde — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 's isch äben e Mönch uf Ärde,
 Daß i möcht bin-n-ihm si.
2. U mah-ner mir nit wärde — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Und mah-ner mir ni wärde,
 Vor Chummer sitzen i.
3. I mines Bärlis Garte — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 I mines Bärlis Garte,
 Da stah zuei Bäumeli.
4. Das eini tretit Muffgatte — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Das eini tretit Muffgatte,
 Das andri Nägeli.

5. Muffgatte, die si süßi! — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Muffgatte, die si süßi!
 U Nägeli ruf.
6. I gab's mim Lieb z'nerfueche — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 I gab's mim Lieb z'nerfueche,
 Daß's minez nit vergäß.
7. Ha bi no nie vergäße! — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Ha bi no nie vergäße,
 Ha immer a bi dänkt.
8. Es si numeh zuei Jahre — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Es si numeh zuei Jahre,
 Daß mi han a bi ghänkt.
9. Dört unden i der Steff — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Dört unden i der Steff,
 Da stelt es Märfraß.
10. Das moßlet nit als Liebi! — Eimelibärg!
 — Und ds Dreneß ab em Guggisbärg
 Und ds Eimes Hans-Joggeli änet dem Bärge —
 Das moßlet nit als Liebi,
 Die Nacht und auch den Tag.

Das Lied „s'isch äbe e Mönch uf Ärde“ ist das wohl älteste noch bekannte Schweizer Volkslied. Es wurde erstmals 1741 erwähnt, die älteste Textvariante stammt von 1764. Das traurige Lied entstammt

vermutlich einer wahren Handlung aus dem 17. Jh. Es handelt von einem Vreneli aus Guggisberg, ihrem Auserwählten aus schlechteren Verhältnissen und seinem Nebenbuhler von besserem Hof. Die beiden Männer haben eine Schlägerei. Weil der „Simes Hans- Joggeli“, Simons Hans-Jakob glaubt, seinen reicheren Kontrahenten im Handgemenge umgebracht zu haben, flieht er und tritt in Kriegsdienste ein. Als er nach Jahren vernimmt, dass sein Gegner überlebt hat, kehrt er nach Hause zurück, doch ist sein Vreneli aus Kummer („das Mühlrad gebrochen, das Leiden ein End“) schon gestorben. Als Ort der Handlung wird die Gegend um Guggisberg, Schwarzenburg angenommen.

Einen Teil der Melodie kennen wir auch aus dem alten Volkslied: „s'isch albe e wärti Tächter gsi“.



'S isch äben e mönisch uf ärde



's isch ä - ben e Mönisch uf Är - de, Si - me - li - bärge! 's isch
ä - ben e Mönisch uf Är - de, Si - me - li - bärge! Und ds Vre - ne - li ab em

31



Bin alben e wärti Tächter gsi -



Bin al - ben e wär - ti Täch - ter gsi, bin us em Hus, cha
nüm - me dri, eh! nüm - me dri mir Lää - be lang.

17

So gibt es noch weiter Beispiele wie die Melode von „Bärn, du edle Schwiizerstärn“ das Ähnlichkeiten aufweist mit dem ambrosianischen Lied „Te deum laudamus“, das auch im Choral „Grosser Gott“ wiedererkennbar ist.

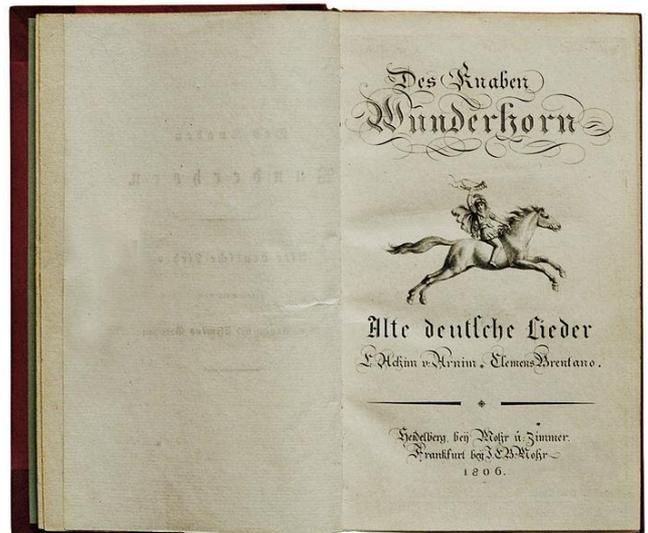
Weiter war das Lied „O du fröhliche“ ursprünglich ein sizilianisches Marienlied. Und auch „Oh Tannenbaum“ hiess einst „O Mägdelein, o Mägdelein wie schön sind deine Wängelein“ und war ein altes Studentenlied.

Die Lieder im 18. Jh. hatten geschichtliche Themen zum Inhalt, sie waren mehr Lieder fürs Volk, als Lieder vom Volk. Mit den Liedern hat man politische Meinungen, Absichten und Ideen publiziert. Die Obrigkeit hat damit das gewöhnliche Volk belehren wollen.

Es waren zwar schon im 15. Jh. Sammelbände mit Texten angelegt worden. Erst im 19. und 20. Jh. wurden systematisch Sammlungen von Texten und Melodien erstellt. Durch die mündliche Weitergabe gingen viele Originalmelodien verloren oder sie wurden abgeändert. So können wir heute nicht mehr eindeutig sagen, wie ein Volkslied in der Zeit vor ca. 1750 geklungen hat.

Zwischen 1770 und 1850 kam ein Sammelboom auf und es wurden verschiedene Volksliederbücher gedruckt.

Im Jahr 1805 kommt das Büchlein „Des Knaben Wunderhorn“ eine erste bescheidene Volksliedersammlung heraus. Entstanden ist sie in Deutschland und wurde zum Anlass des Alphirtfestes in Unspunnen erstellt. Auch die acht Schweizer Kuhreihen mit Musik und Text wurden zurechtgebogen. Die



Sammler, Musiker und Komponisten haben die Volkslieder nach Gutdünken abgeändert und angepasst, sprachlich oder musikalisch.

Ein Kuhreihen daraus ist „Mis Lieb isch gar witt inne“.

Zu Bedenken ist, dass zu dieser Zeit die Volkslieder einstimmig gesungen worden sind. Arrangement wurden erst im 20. Jh. gemacht. Dazwischen hat man Terzen und Sexten darüber oder darunter gesungen, meist jedoch immer noch improvisiert.

Das Sammeln und Veröffentlichen alter Volkslieder hat auch Nachteile gebracht. Im 19. Jh. wurden die aufgeschriebenen Lieder durch Schule, Vereine und Gesellschaften gesungen und überregional verbreitet. Durch die Pflege all dieser Lieder ist auch ein Widerspruch zu den lebendigen lokalen Traditionen



Mis Lieb isch gar witt inne ❁

Mis Lieb isch gar witt in-ne, d'ört in-ne uf der stei-ni-ge
 Flueh. Wenn ih scho zue-n-ihm wet-ti, o, so reu-te mi die
 Schueh. Sa-la-la la-la-la-la-la-la-la — i.

- Der Knab.
 1. Mis Lieb isch gar witt inne,
 Dört innen uf der steintge Flueh.
 Wenn i scho zue-n-ihm wetti,
 O, so reute mi die Schueh.

entstanden. Die einst traditionellen Lieder wurden plötzlich mehrstimmig bearbeitet und dem ursprünglichen Brauch entzogen. Die schriftlich übermittelten Volkslieder wurden vielfach im Chorsatz arrangiert, volkstümlich nachempfunden oder neu komponiert. So müssten heute eher Begriffe wie „Volksgesang, Volksliedbearbeitung, Lieder im Volkston“ verwendet werden. Zum Unterschied zum traditionellen Volkslied, werden die meisten Lieder über organisierte grössere und kleinere Gruppen verbreitet, die sie ästhetisch aufbereiten und können. Sie werden zu jeder Zeit und an jedem Ort gesungen.

Ein bekannter Volkskundler der eifrig alte Volkslieder gesammelt hat, ist Otto von Greyerz. Seine Sammlung „Im Röseligarte“ gehört zu den umfangreichsten und bekanntesten, herausgegeben von 1908 – 1925, hat er unvoreingenommen alles aufgenommen, was er gefunden hat.

Er war dabei nicht geprägt von heimatideologischer Bewahrungsmentalität, sondern ihm war die Erhaltung der Singtradition wichtig. Er war der Meinung, dass auch neue Volkslieder entstehen könnten. Das fast verschwundene einstimmige Singen, das durch den mehrstimmigen Chorsatz verdrängt worden war, sollte in seiner ursprünglichen Schlichtheit wieder zum Leben erweckt werden.

Er meinte dazu:

„Wie die Gesangkunst der Ritter und Pfaffen im Mittelalter das Volkslied zurückdrängt, so haben in unserer Zeit die nach städtischem Vorbild gegründeten Gesangsvereine, unterstützt durch das künstliche Schulsingen, fast überall auf dem Lande die alten Singstubetenn in Abgang gebracht und dadurch nicht bloss die alten Lieder vertrieben, sondern auch das Ansehen der altväterlichen, natürlichen Singweise – des auswendig und einstimmig Singens – schwer geschädigt. Man singt jetzt überall mit viel mehr Kunst und Schweiss – aber man singt aus dem Buch und singt Lieder, die man nicht versteht oder nicht nachfühlt, sondern sich nur zu verstehen und nachfühlen den Anschein gibt. Und was das traurigste an diesem Kunsteifer ist: Man singt nicht nur – wie früher – aus Freude am Singen und am Lied, sondern vor allem aus Ehrgeiz, in Gedanken an eine erfolgreiche Produktion: Erfolg beim Publikum, Erfolg beim Preisgericht, Erfolg in der Lokalpresse! Selbst alte Volkslieder werden diesem edlen Zwecke dienstbar gemacht; es ist, wie wenn eine Stadtdame mit der alten Bernertracht kokettiert.“

Doch eines war von Greyerz wohl bewusst, selbst in der organisierten Form hat das Laienhafte, Selbergemachte seinen Stellenwert. So war es ihm auch wichtig, dass die drohenden touristischen Folklore – damals noch unter dem Stichwort „Tirolerei“ bekannt – dem echten schweizerischen Volksgesang entgegengesetzt werden musste.

Der Hauptinitiator des eidgenössischen Jodelverbandes Otto Schmal hat sich diesbezüglich von Greyerz's Meinung geteilt, jedoch gestand er zu, dass man die Lieder den heutigen Verhältnissen und Bedürfnissen anpasst, d.h. das man sie mehrstimmig herausgibt.

Auch Gottfried Bohnenblust hat von Greyerz's grosse Arbeit gelobt, hat aber die karge Ausstattung ohne mehrstimmige Sätze und ohne Begleitung bemängelt, so hat er ergänzende Klavierstimmen und Gitarrenakkorde dazugeschrieben.

Seit 1920 sind kaum neue Volkslieder dazugekommen. Zwar gibt es in jeder Sprachregion und jedem Landesteil Volkslieddichter und – komponisten, aber den Status, dass die Mehrheit der Schweizer die Lieder kennen, haben sie nicht erreicht.

So gibt es nur wenige neue Lieder, die man als Volkslieder bezeichnen könnte, darunter z.B. „Le vieux chalet“ von Joseph Bovet, „Zoge am Boge“ von Berty Jütz, „Dr Stärn vo Bethlehem“ aus der Zällerwiehnacht von Paul Burkhard.

Klar kennen wir im Kreis der Trachtenvereinigung weitere Namen wie Roland Scherrer, Paul Schreiber, Robert Kissling, Ernst Schläpfer, aber über Kantons- oder Verbandgrenze hinaus, sind sie nicht bekannt.

In den beiden Volksliederbüchlein der Trachtenvereinigung finden wir eine Reihe alter, überlieferter Volkslieder. Das Büchlein Liedermeie wurde zum 25-jährigen Jubiläum der Schweizerischen Trachtenvereinigung herausgegeben. Der damalige Singleiter Alfred Stern war federführend. Er schreibt in seinem Vorwort, dass die Volkslieder schon einstimmig ihre Schönheit haben, dies sei dann möglich, wenn sich zu einer packenden Melodie ein guter Text stellt.

Auch in diesem Büchlein sind Melodien und Texte überarbeitet und dem Dialekt angepasst worden. Doch es steht dem nichts im Weg, ein Lied in seinem eigenen Dialekt zu singen. Weiter sind im Büchlein auch Lieder in 2-4 stimmigen Chorsätzen, z.T auch mit Instrumentalstimmen zu finden. Jedoch sind wir uns heute gewohnt die Lieder mehrstimmig zu singen. Der einstimmige Gesang wirkt uns zu banal und leer, vielleicht auch nicht aufführungswürdig. Der Chorgesang entspricht heutzutage unserer Tradition, die auch die Trachtenchöre pflegen. Das mehrstimmige Singen ist somit nicht grundsätzlich falsch. Alfred Stern stellt uns frei, ob man ein- oder mehrstimmige Lieder singen, ob im Chor, in kleiner Gruppe oder in der Familie. Ihm ist es wichtig, dass die Lieder überhaupt gesungen werden.

Auch das Appenberg-Liederbuch ist eine Sammlung aus gern- und vielgesungenen Liedern. Doch werden die Lieder heute nicht mehr sehr oft verwendet. Beide Sammelbände sind Zeitdokumente des 20.Jh.

Übersicht der verschiedenen Volksliedgruppen

Historisch-politische Lieder oder Schweizerlieder:

gehören zu den frühestdokumentierten Liedern und Gesängen

z. T. Hymnen und Psalmen

Trutz-, Schlacht-, Söldner-, Spottlieder

meist anonym verfasst

meist ohne Melodie als fliegende Blätter verbreitet

besangen politische Ereignisse, kritisierten soziale Missstände, aufklärerische Art

wurden meist mit einer volkstümlichen, bereits bekannten Melodie vorgetragen

Kuhreihen:

um 1800 ein mit Text versehenes Eintreiber- und Melkerlied (Chuedräckeler, mit dem die „Liobe“, „Liauba“ =Kuh) herbeigerufen und anschliessend beim Melken beruhigt wird. In der Gegenwart wird der Kuhreihen nur noch als einfacher Viehlöckler von Älpern und Bauern: „Ho-jo-jo“, „Chum sä sä...“ oder einfacher Jodelruf gesungen.

Standes-, Berufs- und Arbeitslieder; gesellige Lieder

Küfer-, Fuhrmanns- Gerstenstampflieder (gehen verloren, weil Beruf auch ausstirbt)

Weber- und Stubetelieder

Wander- und Heimatlieder

Studenten- und Soldatenlieder

Jäger- und Zunftlieder

Scherz-, Spott- und Trinklieder

Stammtischlieder

Betruif:

ehemaliger Kultgesang der Hirten und Viehtreiber

textbezogener Sprechgesang ohne Liedgestalt

in einer Art Gebetsrezitation werde Maria und die Schutzheiligen angerufen, das Vieh, die Alp und die Älpler zu beschützen

wird heute noch in den kath. Berggebiete gepflegt

Nachwächter: Stundenansage, Warnung vor Feuer und Unwetter

Geistliche und religiöse Volkslieder

Psalmen, Choräle, Pilger- und Passionslieder, Toten- und Totentanzlieder, Lieder

zur Heiligenverehrung

meist eingewandertes Liedgut, das den örtlichen Bedürfnissen in Sprache und Melodie angepasst wurde.

reichen meist bis in 16. Jahrhundert zurück.

Erzählende Lieder und Balladen

erzählender oder balladesken Charakter für Kulturaustausch mit den angrenzenden Nachbarnländer

meist in hochdeutsch

sozialkritische Themen, Liebeslieder

Brauchtumslieder

Im Zusammenhang mit den Volksfesten im Jahreslauf, dem bäuerlichen Kalenderjahr und den Festen im Lebenskreislauf

Bergfeste (Heimat- und Berglieder)

Winzerfeste (Ernte- und Winzerlieder)

Calanda marz, Sechseläuten, Maibaum, Marionette (Frühlingslieder)

Alpaufzüge (Heimat-, Tanz- und Jodellieder)

Fasnacht

Kilbi

Advents-, Weihnachts- und Dreikönigslieder

Hochzeits-, Kilt-, Liebeslieder

Kinderlieder

Schlaf- und Wiegenlieder

Zusammenfassung - Schluss

Zum Schluss einige persönliche Gedanken von Gabriela Moser-Regli.

Volkslieder widerspiegeln unsere Lebensform, Gedanken, Probleme, Anliegen, sind politisch oder gesellschaftlich. Zum Beispiel Mani Matter hat die Begabung, dass all seine Lieder packende Texte und Melodien haben. Viele seiner Lieder sind heute bekannt und können nachgesungen werden. Sind sie das heute einstimmige Volkslied? Als Beispiel: „Si hei der Willhalm Täll ufgfuehrt im Löie z’Nottiswil“. Mani Matter schildert darin, wie die Aufführung zu und her ging, kämpferisch und in naturalistischem Stil. Darum die Frage: Ist dies eine Neubearbeitung vom Tellenlied von Muheim? Wiederholt sich nun, dass die Lieder in Chorsätzen arrangiert werden? Zeitgenössische Arrangeure sind fleissig daran. Es gibt bereits ganze Hefte mit Bearbeitungen für Chor.

Stress oder weiter Rapper schildern Themen, die die Menschheit heute beschäftigen. Politische, umweltbewusste, gesellschaftliche Themen werden in Rap aufgegriffen und zwar in sehr direkter, ungehobelter und zeitgenössischer Sprache. Sie ist den traditionsbewussten Leuten oder wie die Rapper sagen würden, den Landeiern nicht sehr vertraut. Wenn Schüler zuhören, finden sie die Sprache „cool und geil“ und ist gar nichts Aussergewöhnliches. Ist dies der Stil der Musik von morgen?

Wie auch immer – wir müssen uns bewusst sein – Tradition lebt weiter und wird automatisch angepasst. Wichtig ist nicht, was und wie wir Singen, sondern dass wir singen, dass wir unsere Singtradition pflegen und aufrecht erhalten und trotzdem offen sind für Neues, für neue Traditionen – auch wenn das im Widerspruch zueinander steht.

Literaturliste

Die Schweiz, die singt, herausgegeben von Paul Budry mit J. Bovet, Gian Bundi, Ed. Combe, J.B. Hilber, Karl Nef, Willi Schuh, R. Thomann, Ch. Troyon, C. Valsangiacomo, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach bei Zürich

Schweizer Volksmusik, von den Anfängen um 1800 bis zur Gegenwart, Dieter Ringli, Mühlrad-Verlag

Volksmusik der Schweiz, herausgegeben von der Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz, Rinigier-Verlag

Liedermeie, herausgegeben von der STV, Verlag Hug & Co.

Appenberg, Liederbuch der Schweizer Trachtenleute, herausgegeben durch die Volksliedkommission der STV, Edition Hug 11604, Verlag Hug & Co.